

■ Die Bundesinitiative für Brandverletzte e.V. stellt sich vor:

Denn wir sind durchs Feuer gegangen und haben es überlebt...

von Petra Krause-Wloch

Petra Krause-Wloch, die Autorin des Beitrags, ist Vorsitzende der Bundesinitiative für Brandverletzte e.V. Sie berichtet vom Besuch einiger Mitglieder der Initiative beim World Burn Congress in Atlanta. Gleichzeitig schildert sie die Probleme brandverletzter Menschen: zum einen aus der Sicht einer Betroffenen, zum anderen aus der Sicht einer Pflegekraft, denn sie ist selbst Krankenschwester und ausgebildete Pflegedienstleiterin.

Die Bundesinitiative für Brandverletzte e.V. wurde 1994 zunächst als Selbsthilfegruppe gegründet. Als Resultat der Arbeit der Bundesinitiative konnten drei weitere Selbsthilfegruppen gegründet werden. Die Initiative betreut heute mehr als 100 Brandverletzte pro Jahr und zwei Regionalgruppen. Unsere Mitglieder sind Brandverletzte, Angehörige, Verbrennungsmediziner und Pflegekräfte. Zu unseren fördernden Mitgliedern zählen zwei namhafte Rehakliniken, die sich unter anderem um die Rehabilitation von Brandverletzten bemühen. Schirmherr der Bundesinitiative ist Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstopff, der unter der gleichnamigen Gesellschaft unter anderem Rehakliniken betreibt.

World Burn Congress

Im Jahr 1999 nahm ich gemeinsam mit drei anderen Brandverletzten der Bundesinitiative erstmalig am World Burn Congress in Atlanta/USA teil. Zu dieser anstrengenden Reise hatten uns die unterschiedlichsten Ideen angespornt. Unser vorrangiges Ziel war es, Brandverletzte aus der ganzen Welt kennen zu lernen



Eine amerikanische Brandverletzte, die sich traut, ihre Narben zu zeigen

deutschen Brandverletzten Ängste geschildert bekommen, Ängste davor, anderen Brandverletzten gegenüberzutreten und dabei in ein noch größeres Dilemma zu stürzen. Ich kann sagen, es hat auch mich zunächst in Erstaunen versetzt, was ich zu sehen bekam. Aber schon bald löste sich die erste Anspannung und ich bemerkte, wie viel Lebensenergie von diesen Menschen ausging.

Sie zeigten ihre Narben offen und ohne Hemmungen. Viele Frauen trugen Träger tops, T-Shirts und Kleider. In Gesprächen berichteten diese Frauen, wie sie mit Unterstützung ihrer Familien und Freunde gelernt haben, ihre Narben zu akzeptieren. Für sie sind die Narben zur Normalität und nicht zu einem Stigma geworden.

Wir wurden davon überzeugt: Narben sind durchaus anschauenswert. Sie zeugen vom aktiven Leben, denn wer kann schon von sich sagen, dass sein Leben ohne Schaden und ohne Narben verlaufen ist? Heute kann ich sagen, wir sollten sogar stolz sein auf unsere Narben, denn wir sind durch das Feuer gegangen und haben es überlebt.

und daraus neue Kraft für unsere Arbeit daheim zu schöpfen.

Während meiner fünfjährigen Tätigkeit als Vorsitzende der Bundesinitiative für Brandverletzte hatte ich viele Brandverletzte erlebt, die unter der Bewältigung des Unfalltraumas und unter den Folgeschäden, zum Beispiel den Narben, sehr leiden. Umso interessanter war es, einmal zu erleben, wie Brandverletzte aus anderen Ländern mit ihren Verletzungen umgehen.

Bereits am Eingang zum World Burn Congress bekamen wir Verbrennungsnarben unterschiedlichster Intensität zu sehen. Früher hatte ich von etlichen

Internationaler Vergleich

In Deutschland leiden viele Brandverletzte darunter, von Mitmenschen angestarrt zu werden. Aber auch amerikanische Brandverletzte berichteten auf dem World Burn Congress von ähnlichen Verhaltensweisen ihrer Mitmenschen. Die Amerikaner motivierten uns dazu, diesen Menschen mutig entgegenzutreten. Eigentlich seien sie die „Betrof-